

Wie wollen wir in 15 Jahren leben?

Das Projekt „Zukunftsstadt“ arbeitet weiter an einer Vision 2030 für den Kreis Recklinghausen

„Glückauf in die Zukunft – Vision 2030“ so lautet der Titel einer Broschüre, in der die Ergebnisse des Projektes Zukunftsstadt des Kreises Recklinghausen zusammengefasst werden. In neun Monaten haben Expertinnen und Experten, Bürgerinnen und Bürger sich Gedanken gemacht über eine positive Zukunft: Wie schaffen wir Bildung für alle? Was kommt nach dem Bergbau? Wie wollen wir im Alter leben? Was müssen wir dafür tun?

Der Kreis Recklinghausen war einer von 52 Städten und Kreise, die am Programm „Zukunftsstadt“ teilnehmen durften. Auch bei der 2. Runde, bei der das Bundesministerium für Bildung und Forschung 20 Kommunen ausgewählt hat, ist der Kreis dabei. Am 1.1.2017 startet das Projekt.

Zukunftsbilder von gestern und von morgen

Es ist nicht einfach, ein positives Zukunftsbild für den Kreis Recklinghausen und die Emscher-Lippe-Region zu entwickeln. Denn das Ruhrgebiet wird häufig immer noch als Region im Abstieg betrachtet. Wenn Journalisten von außen auf unsere Region schauen, entstehen in der Regel Reportagen mit tristen Bildern und Geschichten. Abgehängte Jugendliche, bildungsferne Schichten, Arbeitslose in Hartz-4-Karrieren, No-Go-Areas. Das Ganze eingerahmt in Bildern, denen man den Ruß vergangener Bergbautage noch ansieht.

Erst langsam entstehen die neuen Bilder des Ruhrgebiets, hochmoderne Unternehmen, die renaturierte Emscher, ein bundesweit einmaliges Radwegenetzwerk, Innovation City, eine breite und erfolgreiche Bildungs- und Kulturlandschaft. Solche Erfolgsgeschichten werden aber erst dann die alten Bilder des Niedergangs verdrängen, wenn in den politischen Kernbereichen Erfolge sichtbar werden.

Bausteile für der Entwicklung einer Vision Kreis Recklinghausen 2030

Hier gibt es mittlerweile positive Entwicklungen vor deren Hintergrund eine realistische Vision 2030 entwickelt werden kann. Das Projekt Zukunftsstadt will in vier Bereichen daran mitwirken.

1. Bildung

In den letzten Jahren ist im Bildungsbereich vieles erreicht worden, im Bereich der frühen Bildung, der ganz entscheidend ist für die weitere Bildungskarriere der Kinder, im Bereich der Elternarbeit, der Sprachförderung, der Übergänge in den Beruf. Wie kann das alles ausgebaut werden, damit wir 2030 von einer vorbildlichen Bildungsregion Kreis Recklinghausen reden können in der dann flächendeckend gilt „Kein Kind zurücklassen“ und „Beste Bildung für alle“? Der Kreis Recklinghausen führt zurzeit viele Projekte durch, die in diese Richtung gehen. Das Projekt Zukunftsstadt versteht sich als Teil dieser Bemühungen.

Was ist geplant? Es geht um neue, innovative Wege der Integration von Flüchtlingen ins regionale Bildungssystem. Es geht um das Thema Medienkompetenz in der frühen

Bildung, das künftig eines der neuen Schwerpunkte in der Bildungspolitik sein soll sowie um die stärkere Zusammenarbeit der acht Berufskollegs (Berufskollegverbund) des Kreises Recklinghausen vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Digitalisierung.

2. Arbeit und Wirtschaft

In zwei Jahren schließt die letzte Zeche des Ruhrgebiets im benachbarten Bottrop. Wie soll die Wirtschaft in der Region künftig aussehen? Sind wir dieser Entwicklung ausgeliefert oder gibt es Stellschrauben, die es uns erlauben auch hier an einem positiven Zukunftsbild mit zu arbeiten? Die aktuellen Zukunftsvisionen in Politik und Medien heißen „Digitalisierung“ und „Industrie 4.0“. Kann die Region da mithalten, gar Vorbild sein? Die Landesregierung ist davon überzeugt. Sie hat vor kurzem das Programm „Umbau 21 – Smart Region“ gestartet. Eine Initiative zur Digitalisierung in der Emscher-Lippe-Region.

Was ist geplant? *An diese Initiative des Landes wird das Projekt anknüpfen und zwar fokussiert auf die Berufskollegs im Kreis Recklinghausen. Es geht um neue Inhalte, Lernformen, Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, Entwicklungslabore.*

3. Altengerechte Quartiere

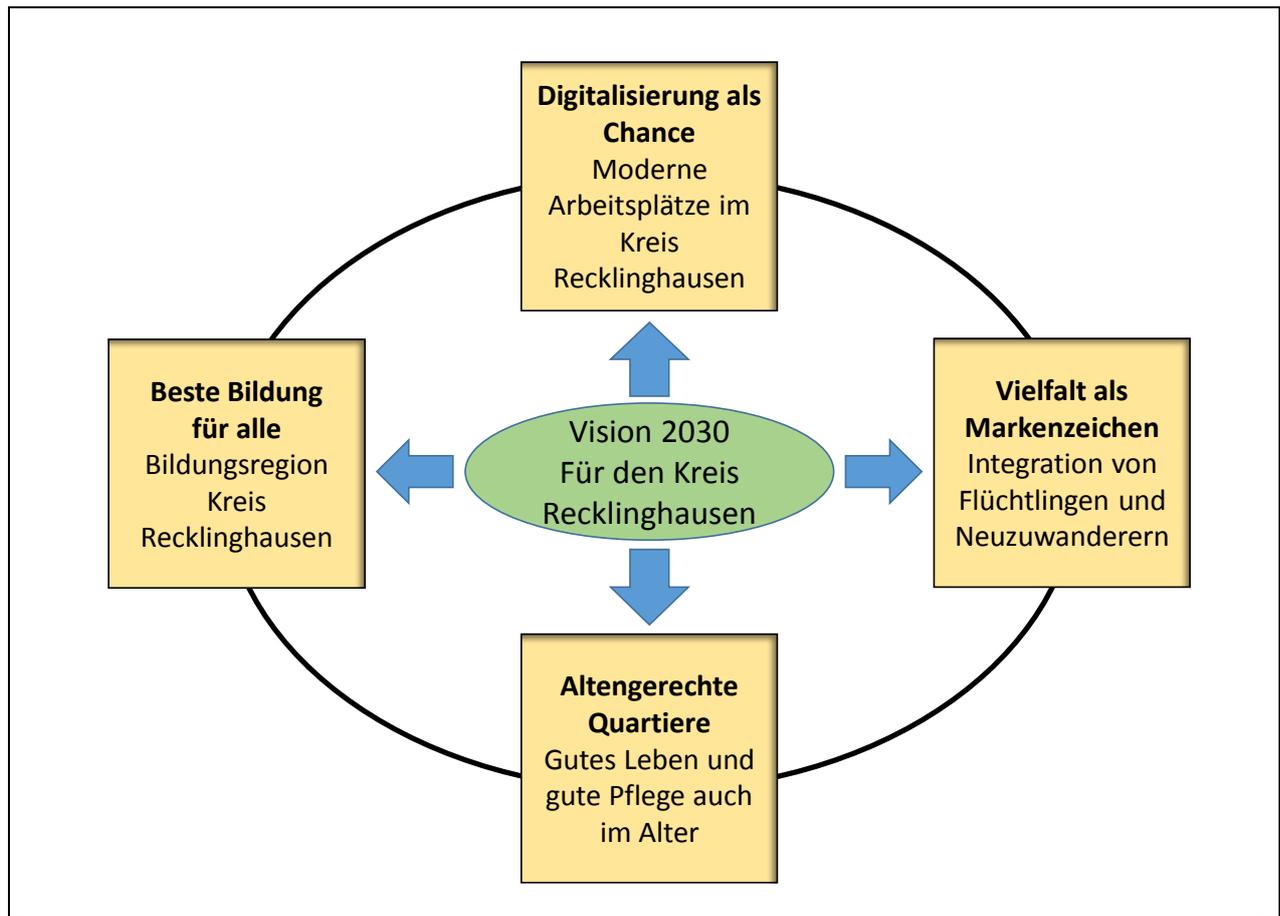
Im Rahmen der Pflegebedarfsplanung ist der Kreis dabei, eine weit über den Pflegebedarf hinausgehende Altenhilfeplanung zu initiieren, die vom Leitgedanken „ambulant statt stationär“ ausgeht und folgerichtig altengerechte Quartiersentwicklung ins Blickfeld nimmt.

Was ist geplant? *Im Projekt Zukunftsstadt wird es darauf ankommen, in Kooperation mit der Altenhilfeplanung Ideen zur altengerechten Quartiersentwicklung auch mit Hilfe von Bürgerbeteiligungsprozessen weiter zu entwickeln und zu verbreiten. Ein weiteres Thema ist die Digitalisierung, die zunehmend auch den Berufsalltag in der Pflege prägt. Integration ist ebenfalls ein wichtiges Thema. Die Kundschaft der Pflegedienste wird vielfältiger. Es gibt mehr pflegebedürftige Migrant/innen. Kulturkompetenz wird für den Pflegealltag immer wichtiger.*

4. Integration

Die Integration von Flüchtlingen und anderen Neuzugewanderten ist aktuell die Kernaufgabe des Kommunalen Integrationszentrums (KI) des Kreises Recklinghausen sowie vieler anderer Akteure im Kreis. Ganz wichtig ist dabei das Jobcenter, das für die meisten Neuzugewanderten für die schwierige Aufgabe der Arbeitsmarktintegration zuständig ist und zunehmend sein wird. KI und Jobcenter sind deshalb auch die beiden Institutionen, mit denen das Projekt Zukunftsstadt eng zusammenarbeiten wird.

Was ist geplant? *Einer der Ansatzpunkte für innovative Konzepte sind die vor fünf Jahren errichteten „Häuser der Sozialen Leistungen“, die Arbeitsmarktintegration von SGB II-Empfängern und soziale Leistungen besser miteinander verzahnen. Die dabei entwickelten Konzepte werden für die Integration von Flüchtlingen eine große Hilfe darstellen. Daran werden wir im Projekt zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus Stadt- und Kreisverwaltung weiter arbeiten.*



18 Monate dauert das Projekt. Danach entscheidet ein Expertengremium, wer von den verbliebenen 20 Zukunftsstadt-Kommunen unter die letzten 8 kommt, die dann weitergefördert werden. Mit dabei sind auch noch die Nachbarstädte Gelsenkirchen und Bottrop, mit denen der Kreis Recklinghausen eine enge Zusammenarbeit plant.

Letztlich geht es in dem Projekt um ein „Gesamtbild“ der Zukunft des Kreises Recklinghausen, eine Vision 2030, die nicht allein „von oben“ und nicht allein von einem Projekt entwickelt werden kann. Ganz entscheidend ist die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Bürgerbeteiligung wird deshalb einer der Schwerpunkte des Projektes sein.